

Vorspeise zum Klassentreffen

Abgetakelte Helden und eine neue Institution: Eine Vorschau zur Ausstellung „My Generation“ ist im Frankfurter Kunstverein Familie Montez zu sehen.

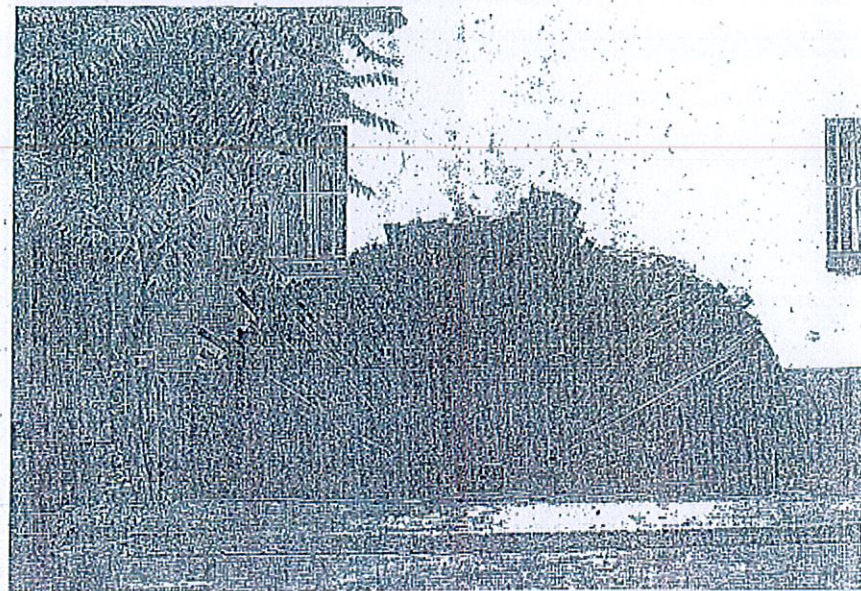
Von Christoph Schütte

Bei Familie Montez ist die Welt noch in Ordnung. Nicht, dass man gänzlich unbescheiden wäre, in Frankfurts jüngstem Kunstverein, im Gegenteil: Anja Cziotka und Mirek Macke, die hier die Direktoren geben, haben große Pläne. Doch gibt es in der ganzen Stadt vermutlich keinen anderen Ort, an dem noch spürbar ist, was einst den Charme der blühenden Off-Kultur der neunziger Jahre ausmachte. Nicht als Folklore, sondern ganz und gar authentisch. Dass die beiden Städelschulabsolventen jetzt gleichsam den künstlerischen Marsch durch die Institutionen antreten, ist dabei nicht der Abkehr vom Konzept geschuldet, sondern erscheint als seine eigentliche Pointe.

Insofern mag man die Arbeit, die Manfred Peckl an der Fassade des ehemaligen Lebensmittelmarkts in der Breiten Gasse inszeniert hat, durchaus programmatisch nennen. Indes, „The rise of the Underground“, so der Titel der stilisierten schwarzen Sonne aus Tapetenstreifen, er hat offenbar längst stattgefunden. Zahlreiche Künstler jener Jahre wie Peckl, Phillip Zaiser oder Thomas Zipp, die ihre ersten Ausstellungen zu Studienzeiten in Räumen wie dem „Gartner's“ oder der Galerie Fruchting hatten, haben längst den Sprung aus dem Off in den Kunstmarkt und in etablierte Galerien geschafft. Und wenn die Familie Montez im Herbst mit „My Generation“ in einer großen Ausstellung die alten Zeiten rekapitulieren will, dann mag man sich zwar zunächst auf eine große Party wie im legendären Fruchting freuen.

Darüber hinaus aber wird sich angesichts der Vielzahl mittlerweile namhafter Positionen womöglich mancher doch ein wenig wundern, wer seinerzeit so alles an der Städelschule, bei Immendorff und Herold, bei Kippenberger, Nitsch und Bayrle studiert hat. Schon die aktuelle Schau mit Arbeiten von Peckl und Zaiser, Lionel Röhrscheid und Corinna Mayer sowie dem deutlich jüngeren Peyman Rahimi erscheint gleichsam als „Amuse-gueule“ des geplanten Klassentreffens und macht als solches vor allem Lust auf mehr.

Während etwa Rahimi in seinen Siebdrucken Pin-up und Paradiesgärtlein, Schlange, Geier oder Totenschädel, Orna-



ment und Strass, kurz: Kitsch und hehre Kunst zu einem prekären Stelldichein herbeizitiert, untersucht Röhrscheid in seiner abstrakten Malerei nicht nur wie eh und je das Verhältnis von Farbe und Grund, Zwei- und Dreidimensionalität, Raum und Fläche. Vielmehr zeigt er sich mit Objekten und Collagen auch von seiner überraschend komischen Seite.

Derweil macht Phillip Zaiser seinem Ruf als Axt in der konzeptuellen Kunstwaldschonung mit entschiedener Geste alle Ehre. Und gibt mit seinen gewaltigen, aus Dachlatten zusammengetackerten Skulpturen auf den ersten Blick den Georg Herold. Doch wie so oft bei Zaiser geht es dann doch um mehr und etwas gänzlich anderes als schlichtes Epigonentum. Denn der mittlerweile in Berlin lebende Künstler hat sich in der Hauptstadt gründlich umgesehen und auf dem Olympiagelände Arno Brekers „Zehnkämpfer“ und die „Siegerin“ studiert. Zwei eherne Heroen der Nazizeit, die wiederzuerkennen es im Kunstverein Montez freilich durchaus ein wenig Phantasie bedarf.

Denn dekonstruiert und respektlos neu vermessen sehen Brekers gewaltige Figuren in der Trashversion reichlich abgetakelt aus: monumental zwar, aber armseelige Gestalten bei genauerer Betrachtung. Bleibt doch bei Zaiser vom heldenhaften Pathos unseliger Zeiten nichts als ein Haufen Abfallholz: vernagelt, fragmentiert,

roh und im Grunde ziemlich billig. Nicht zuletzt ist es mit Corinna Mayer eine weitere Malerin, die bei dieser Vorschau auf „My Generation“ einen bemerkenswerten Auftritt hat.

Dass in ihre stets ein wenig aus der Zeit gefallenen Figuren, Paare, Tischgesellschaften in Öl auf Nessel sichtlich Bewegung gekommen ist und die Farbpalette sich langsam, aber stetig erweitert hat, deutete sich schon in den vergangenen Ausstellungen der Künstlerin an. Nun finden auch abstrakte Elemente Eingang in Mayers Bildwelten, doch die Protagonisten erscheinen isoliert wie eh und je, seltsam fremd unter Ihresgleichen. Und doch sind es mehr noch ihre Zeichnungen, die den Betrachter immer wieder nachhaltig bezaubern. Meist sind es Porträts nach aus Zeitschriften und alten Magazinen entnommenen Figuren – Unbekannte, Models oder Schauspieler –, die sie mit dem Bleistift in merkwürdige Physiognomien und subtil ins Groteske gewendete Körper, Gesten und Situationen übersetzt.

„Underground“ mag man ihre Kunst derweil so wenig wie die ihrer Kollegen nennen. Im besten Sinne eigenwillig hingegen allemal. Und immer wieder auf eine Weise komisch, die man sich mitunter selbst nicht recht erklären kann.

Die Ausstellung im Kunstverein Familie Montez, Breite Gasse 24, ist bis 9. August freitags von 19 bis 22 Uhr und samstags von 20 bis 23 Uhr geöffnet.